

einem Jahre nahm er sich eine andere Frau, schöner, jünger und reicher als die erste, aber so gut war sie lange nicht.

Und das kleine Mädchen hatte die ganze Zeit, seit seine Mutter gestorben war, jeden Tag von früh bis abend in der Stube auf dem Fensterbrette²⁰ gefessen; denn es fand sich niemand, der mit ihm ausgehen wollte. Es war noch blässer geworden und gewachsen war es in dem letzten Jahre gar nicht.

Als nun die neue Mutter ins Haus kam, dachte es: „Jetzt wirst du wieder spazieren gehen vor die Stadt, im lustigen Sonnenschein, auf den hübschen Wegen, an denen die schönen Sträucher und Blumen stehen und²⁵ wo die vielen geputzten Menschen sind.“ Denn es wohnte in einem kleinen, engen Gäßchen, in welches die Sonne nur selten hineinschien; und wenn man auf dem Fensterbrette saß, sah man nur ein Stückchen blauen Himmel, so groß wie ein Taschentuch. Die neue Mutter ging auch jeden Tag aus, vormittags und nachmittags. Dazu zog sie jedesmal ein wunder schönes buntes³⁰ Kleid an, viel schöner als die alte Mutter je eins besessen hatte. Doch das kleine Mädchen nahm sie nie mit sich.

Da faßte sich das letztere endlich ein Herz und eines Tages bat es sie recht inständig, sie möchte es doch mitnehmen. Allein die neue Mutter schlug es ihr rund ab, indem sie sagte: „Du bist wohl nicht recht gecheit! Was³⁵ sollen wohl die Leute denken, wenn ich mich mit dir sehen lasse? Du bist ja ganz bucklig. Bucklige Kinder gehen nie spazieren, die bleiben immer zu Hause.“

Darauf wurde das kleine Mädchen ganz still, und sobald die neue Mutter das Haus verlassen, stellte es sich auf einen Stuhl und besah sich im Spiegel; und wirklich, es war bucklig, sehr bucklig! Da setzte es sich⁴⁰ wieder auf sein Fensterbrett und sah hinab auf die Straße und dachte an seine gute alte Mutter, die es doch jeden Tag mitgenommen hatte. Dann dachte es wieder an seinen Buckel.

„Was mir da drin ist?“ sagte es zu sich selbst, „es muß doch etwas in so einem Buckel drin sein.“

⁴⁵ Und der Sommer verging, und als der Winter kam, war das kleine Mädchen noch blässer und so schwach geworden, daß es sich gar nicht mehr auf das Fensterbrett setzen konnte, sondern stets im Bette liegen mußte. Und als die Schneeglöckchen ihre ersten grünen Spitzchen aus der Erde hervorstreckten, kam in einer Nacht die alte gute Mutter zu ihm und erzählte ihm,⁵⁰ wie golden und herrlich es im Himmel aussehe.

Am andern Morgen war das kleine Mädchen tot.

„Weine nicht, Mann!“ sagte die neue Mutter; „es ist für das arme Kind so am besten!“ Und der Mann erwiderte kein Wort, sondern nickte stumm mit dem Kopfe.